

Religiöser Sozialismus heute

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **116 (2022)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Religiöser Sozialismus heute

Margarete Susman

[...] Und nun, inmitten des religiösen Chaos unserer heutigen Welt, das es uns, obwohl in ihm verborgen und sehn-süchtig manches Gute und Wahre keimt, so schwer macht, festzustehen, und inmitten der wachsenden Spaltung und Auflösung unserer eigenen Bewegung müssen wir, ein kleines, immer mehr zusammenschmelzendes Häuflein, die Überreste der weitaus grössten der schlichtesten, biblischsten und umfassendsten dieser aus Nacht und Dunkel unserer Welt geborenen Bewegungen verwalten. An ihrem Anfang steht das Wort der prophetischen Gestalt Christoph Blumhardts an seine Gemeinde in Boll: «So ist es geworden, ihr Lieben; es ist eine Dunkelheit in der Christenheit eingetreten ... Man ist so bald zufrieden und hat so bald Genüge in einem Christentum, das uns ein bisschen zu gesitteten Menschen macht — weiter will man nichts.» Aber er selbst will etwas durchaus anderes und Weiteres. Er will nicht einmal zuerst das Heil des Menschen; er fragt: «Und was ist denn der Zweck unseres Daseins? Nicht das, dass wir geschwind selig werden, ist die Hauptsache — wer das denkt, täuscht sich gewaltig —, sondern dass wir Kämpfer sind und dass wir die Welt unter Gottes Füsse bringen.» Das Reich leuchtet auf: Wir sollen Kämpfer für eine bessere, nicht von uns und unseren Wünschen, sondern von Gott ganz beherrschten Welt sein. So einfach, so fest und selbstverständlich ruht Blumhardts Wille zu Gott auf der vollen menschlichen Wirklichkeit. Der religiöse Sozialismus ist vom Menschen aus gesehen ein einziges Gebet zu Gott um sein Reich, um die Heiligung seines Namens; er ist von Gott aus ein einziger Aufruf an den Menschen, ihn in seiner Arbeit nicht allein zu lassen. Beide, Blumhardt und Ragaz, haben in vollem Wissen um die Finsternis und das Versagen ihrer Weltstunde, dadurch, dass sie die Menschen als Mitarbeiter, als Helfer Gottes anerkannten und zu der Verwirklichung seines Reiches aufriefen, den lebendigen, wirklichen Gott wenigstens als Aufgabe der verlassenen Menschenwelt zurückgegeben. Sie wussten, dass die Menschen um sie her in der schwächelnden Verwirrung ihrer Zeit nicht fähig waren, dieser Aufgabe zu genügen, dass sie wie die Jünger in der Nacht am Ölberg mit Gott in seiner schwersten Stunde nicht wachen konnten. Das ist die Klage von Ragaz vor allem in seinem Buch über die Einsamkeit der Propheten; es ist die Klage der Trauer und hoffnungsvollen Predigten Blumhardts. «Es wird ja nichts neu bei uns», klagt er, dem das Göttliche immer das Neue, die Erneuerung der Welt und des Menschen ist, der nur in ihr den Einbruch Gottes in das Leben erkennt. [...]

Er [Blumhardt] erwartet wenig von den Menschen; er will, dass Gott rede und der Mensch schweige. In Gebet und Arbeit muss der Mensch Gott an der Erschaffung einer besseren, gerechteren Welt helfen, muss er der Heiligung des Namens durch schlichte Arbeit am Bruder dienen. Gebet und Arbeit sind eins. Das Gebet bezieht sich immer auf das Ganze der Schöpfung, den Willen zum Reich; die Arbeit ist immer das Zeugnis dafür, dass der Mensch bereit ist, Gott mit seinem ganzen Willen in Hilfe und Heilung an die Hand zu gehen. Gebet und Liebe sind eins. Denn es handelt sich um die Liebe zum ärmsten und geringsten Menschenbruder, damit das Reich in seiner Gerechtigkeit sich erbaue. In diesem Sinne überwölbt der religiöse Sozialismus als der Wille zum Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit in seiner biblischen Ganzheit alle anderen heutigen Bekenntnisse.

Wie durch das ganze Werk von Blumhardt die Bitte an Gott um die Heiligung seines Namens, so hallt durch das ganze Werk von Ragaz der Ruf: «Es darf keine Verlorenen geben!» In diesem Sinne haben Blumhardt und Ragaz in ihre grosse religiöse Bewegung auch den Sozialismus als Eigenstes einbezogen. Diese Einbeziehung bedeutet, dass sie die ganze Welt der gegenwärtigen Gemeinschaft in Liebe aufnimmt — so wie Christoph Blumhardt die heraufkommenden Massen des Proletariats mit dem unvergesslichen Wort begrüßte: «Sie sind einmal da; Gott segne Sie!» Damit ist der religiöse Sozialismus auch der Politik als der Wahrheit der werdenden Geschichte aufgeschlossen. Alles dies bildet in ihm eine Einheit; aber wir dürfen doch nie das Wort Christoph Blumhardts vergessen, und vielleicht kann uns das auch im Hinblick auf das Verhältnis von West und Ost ein Wegweiser sein, der trotz

seines Eintritts in die sozialdemokratische Partei das noch tiefere Bekenntnis ablegte: «Der Sozialismus, den wir heute ausmalen, gehört noch zu der Welt, die vergeht, und enthält nicht die Gemeinschaft der Menschen, wie sie einmal durch den Geist Gottes kommt; und ein zu starkes Eintreten für die heutigen Anschauungen bekommt einen Nebengeschmack, der störend wirkt im reinen Dienst Gottes.» Denn es gibt im religiösen Sozialismus keine politische Entscheidung zwischen Ost und West; es gibt allein den Willen zum Reich, das heisst den Wunsch und das Bestreben, in diesem Geschehen durch einen weiteren Blick in die Geschichte besser und wahrer die Wege Gottes zu verstehen und damit dem geschichtlichen Schicksal gewachsen zu sein. [...]

Das Scheiternmüssen am Felsen des Irdischen, an der Vorläufigkeit eines nur irdisch politischen Streits hat uns in solcher Schwere getroffen, dass dies allein schon uns zeigen muss, wie weit wir von der Vollendung der Gemeinschaft, gar der Gemeinde, die Blumhardt, die Ragaz ersehnten, entfernt sind. Aber wir wissen: Wir müssen kämpfen. Der Sinn und die Forderung des heutigen Sozialismus ist, Kämpfer zu sein. Und wenn aus jenem trüben Missverständnis jetzt immer weitere Menschen, die wir der Sache treu glaubten, uns verlassen — fast als verliessen die Ratten ein sinkendes Schiff —: Wir wissen, dass das Schiff nicht sinken darf; die Fracht, die es trägt, ist zu kostbar.

Müssen wir uns aber in diesem Kampf nicht doch auch fragen: Steht nicht die Auffassung Blumhardts, die Gott an das Ende der Geschichte stellt, im Widerspruch zu unserer geschichtlichen Erfahrung? Wir sahen: Am Anfang war Gott, der grosse, lebendige, wirkliche Gott, und die Menschen vermochten ihre Geschichte nicht, ihn festzuhalten, bis schliesslich gegen unsere Zeit zu der Name fast ganz verstummte. Aber eben in dieser Umkehrung des geschichtlichen Verlaufs liegt der tiefste Sinn unserer Bewegung. Es ist die wunderbare prophetische Umkehrung des Vergangenen in die evangelische Hoffnung. Das «Jetzt noch» Blumhardts ist eine Umkehrung der Zeit; er spricht nicht von der geschichtlichen Zeit, dem blossen Ablauf; er spricht von der Zeit Gottes, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag. Dies ist die prophetische Umkehrung der geschichtlichen Vergangenheit in die evangelische Hoffnung. Der religiöse Sozialismus steht heute in einer schweren Krise [...]. Krise bedeutet den Höhepunkt einer Krankheit; sie bedeutet aber auch *Entscheidung*. Die ganze Entscheidung, die heute von uns gefordert wird, ist die, ob wir den Namen Gottes als einen vergangenen, in der Geschichte verfallenden begreifen — oder ob wir, mit Blumhardt, mit Ragaz, auch heute noch auf das Wunder zu hoffen wagen, dass er am Ende stehen wird.

Dieser Ausschnitt entstammt dem Vortrag *Religiöser Sozialismus heute*, den Margarete Susman am 6./7. Oktober 1951 an der «Freundschaftstagung» der *Neuen Wege* auf dem Flumserberg gehalten hat. Der Text ist bisher nicht publiziert und findet sich im privaten Nachlass von Albert Böhler, von 1951 bis 1956 Redaktor der *Neuen Wege*.

Susman beleuchtet in diesem Vortrag verschiedene religiöse Bewegungen der Neuzeit, um in diesem Kontext ihr eigenes Bekenntnis zum religiösen Sozialismus zu formulieren. Sie bezieht sich dabei auf Christoph Blumhardt (1842–1919) aus Württemberg, der als Begründer der religiös-sozialen Bewegung gilt, und auf Leonhard Ragaz (1868–1945), mit dem sie in Zürich in einer engen Beziehung stand. Der Vortrag nimmt die Zerrissenheit und Spaltung in der damaligen religiös-sozialen Bewegung und der Zeitschrift *Neue Wege* angesichts der Fronten des Kalten Kriegs, des «Verhältnisses zwischen West und Ost» und der Positionierung gegenüber der Sowjetunion auf. Auch dieser Vortrag löste weitere heftige Debatten aus.